

Italien im deutschen Sprachschab.

Vor einiger Zeit haben wir unseren Lesern erzählt, wie sich der Osten im Lichte der deutschen Sprache spiegelt. (Siehe Arbeiter-Zeitung Nr. 94 vom 4. April 1915.) Heute wollen wir, abermals an der Hand des ausgezeichneten Buches „Die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des Lehnworts“ von Franz Seiler, die Beziehungen Italiens zu Deutschland, wie sie die deutsche Sprache bewahrt hat, an manchem Beispiel dartun.

Italien war schon im zehnten und elften Jahrhundert das Land der Sehnsucht für die Nordländer, es war das Durchzugsland für die Pilgerscharen und Kreuzfahrer, die nach dem Süden zogen, es war endlich das Land der großen Politik, um welches die Hauptmächte der Welt in entscheidendem Ringen begriffen waren. Unablässig strömten deutsche Heere über die Alpen, unaufhörlich kämpften und fielen deutsche Krieger auf den Schlachtfeldern Italiens und vor den Mauern seiner Städte, und immer von neuem wieder staunten die Nordländer über die Pracht und den Reichtum südlicher Natur. *) Sie sahen dort die Zypresse (italienisch cipresso, mittelhochdeutsch ber cipres), sie bewunderten die prächtigen roten Blüten des Granathaubes und genossen seine weichkernigen kühlenden Früchte (aus dem italienischen granato, lateinischen granatum malum = geförnter Apfel), sie lernten die Olive kennen (aus dem italienisch-lateinischen oliva), deren Produkt ihnen schon längst durch den Handel zugekommen war. Auch eine neue Art des schon früher bekanntgewordenen Kopsföhls kam jetzt über die Alpen nach Deutschland, der Wirsing. Der Name stammt vom lombardischen versa und dieses wieder vom Vulgärlatein viridia für viridia „grüne Gewächse“. Daß er aus Oberitalien zu uns gekommen ist, bezeugen auch die Benennungen Welschfohl, Mailänderfohl, Savoyefohl, französisch chou de Savoie, worauf der am Mittelrhein gebräuchliche Ausdruck Samau zurückgeht.

Zu den kulinarischen Eigentümlichkeiten Italiens gehörte auch eine Kinderspeise, welche die Italiener pappa (Kinderbrot) nannten. Schon im Mittelhochdeutschen erscheint in derselben Bedeutung Pappe. Unser Pappe ist auf jeden anderen Brei übertragen, besonders auf Papiermasse und das daraus Befertigte. Den Senf ferner kannten die Deutschen längst und verwendeten im Mittelalter nicht nur seinen Samen als Gewürz, sondern auch sein Kraut als Gemüse oder Salat. Die Kunst aber, ihn mit Most anzumachen, sahen sie den Italienern ab, die das so zubereitete Gewürz mostarda (von mastum) nannten; daraus wurde unser Mostriech. Eingemachte Speisen nannten die Italiener composto, das ist „Zusammengesetztes“. Mittelhochdeutsch wurde dies zu cumpost = Kompost, worunter besonders das in Fässer eingelegte Sauerkraut verstanden wurde. Wir benennen jetzt auch einen Düngerhaufen mit diesem italienischen Küchenausdruck.

Für Handwerk und Gewerbe lernten die Deutschen in Italien mehrere vorher unbekannte Arten der Fußbekleidung kennen. Das südliche Klima macht schwere und grobe Schuhe, wie sie die Deutschen trugen, in der heißen Jahreszeit zu einer drückenden Last. Die Italiener besaßen dagegen ein leichteres Schuhzeug, das aber zugleich durch hohes Weinkleber die Unterschenkel schützte. Die Venediktinermäntel bedienten sich seiner namentlich bei Reisen und Arbeiten im Freien zur Sommerzeit und nannten solche Fußbekleidung daher aestivale (von aestas, Sommer). Als dann auch weltliche Herren an dieser bequemen und praktischen Tracht Geschmack zu finden anfangen, wurde aus dem gelehrten Klosterwort ein volkstümliches stivale, das die Deutschen mit der Sache als Stiefel übernahmen. Der feine, vornehme Stiefel stand anfangs im Gegensatz zum bäurischen Bunschuß, wurde aber wegen seiner praktischen Brauchbarkeit auch von den niederen Ständen angenommen. Mit modischem Schuhwerk angetan, liebten es die Italiener schon damals, in der Abendkühle auf den wohlgepflasterten Straßen und Plätzen ihrer Städte zu flanieren. Die Deutschen

*) In den Maremmen Süditaliens lernten sie auch eine ihnen fremde Rindviehgart kennen, den wilden, störrigen, aber starken und arbeitstüchtigen Büffel (italienisch bufalo). Das griechische Wort bubalos bezeichnet eigentlich eine afrikanische Gazellenart. Wegen des Anklanges an bus = Rind benannte man seit Martial und Plinius mit dem Worte die für die Tierkämpfe eingeführten germanischen Ure und Wisente und übertrug es später auf die um 600 in Italien erscheinenden Büffel, deren erste vermutlich ein Geschenk des Avarenhäns an den Langobardenkönig Agilulf waren. Auch in Nordeuropa wurde das Tier bisweilen gezeigt.